

19. Juni 2022 AD Ba/Hö/Lü/Telef (Luk 16:19-31)

Hätte man letzte Woche die Quizfrage gestellt bekommen, mit wie vielen Ländern Dänemark eine Landgrenze hat, so wäre die richtige Antwort „eins“ gewesen, nämlich Deutschland. Seit dieser Woche hat Dänemark aber mit einem zweiten Land eine Landgrenze bekommen, und zwar Kanada. Denn in dieser Woche ist ein recht kurioser, fast 50 Jahre alter Grenzstreit zwischen Dänemark und Kanada ganz friedlich beigelegt worden. Konkret geht es um eine kleine Felseninsel zwischen Grönland und Kanada, die Hans-Insel, die beide Länder für sich beanspruchten. Das machten sie dadurch deutlich, dass jedes Mal, wenn ein dänisches Schiff dort vorbeikam, die Besatzung dort den Danebrog hisste und eine Flasche Akvavit hinterlegte, während die Kanadier jedes Mal ihre Ahornblatt-Flagge und eine Flasche Whisky daließen.

Dieser langjährige, sog. „Whisky-Krieg“ ist nun zu Ende gegangen, indem die beiden Länder sich über eine Grenzlinie auf der unbewohnten Insel geeinigt haben. Wie schön ist es, dass Landkonflikte doch auch einmal auf solch friedliche und harmonische Weise gelöst werden können.

Wie schön, wenn Länder anders als der reiche Mann in der Geschichte von Jesus, die wir im Evangelium gehört haben, nicht nur sich selber und den eigenen Vorteil im Blick haben, sondern auch ihren Nachbarn sehen und wahrnehmen. Das ist natürlich das genaue Gegenteil von Wladimir Putin und seinem Angriffskrieg, der sich ohne Rücksicht auf Verluste versucht, fremdes Land, das ihm nicht gehört, unter den Nagel zu reißen und dabei unzählige Menschen in Tod, Not und Elend stürzt. Da ist der reiche Mann aus der Geschichte im Evangelium ja noch ein Waisenknabe gegen, der ja nicht aktiv den Tod des armen Lazarus mit Waffen oder Gewalt betreibt,

sondern nur billigend in Kauf nimmt, dass dieser vor seiner Haustür ver-schmachtet und verhungert.

Aber das, so sagt Jesus in diesem Gleichnis, ist schon schlimm genug, ja so schlimm, dass der reiche Mann nach seinem Tod ins höllisch-heiße Feuer des Totenreiches hinabsinkt.

Und das, so meine ich, sollte uns schon zu denken geben. Denn in uns allen steckt ja die Neigung, uns für im Großen und Ganzen gut oder doch recht passable Menschen zu halten, weil wir nicht so böse sind die Menschen wie Wladimir Putin, weil wir weder andere Länder überfallen, noch andere Leute ausrauben oder sie gar töten. All diese wirklich schlimmen Dinge ha-ben die meisten von uns ja wirklich nicht auf dem Kerbholz – und das ist natürlich gut so. Da freue ich mich natürlich drüber, und bestimmt freut sich Gott auch darüber.

Aber, so sagt uns Jesus mit dieser Geschichte, das reicht noch lange nicht, um uns zu guten Menschen zu machen. Denn wenn es vielleicht auch viel Böses gibt, das wir glücklicherweise und dankenswerterweise nicht tun, gibt es aber wohl ebenso viel Gutes, was wir leider Gottes und bedauerlicher-weise auch nicht tun. Der reiche Mann in unserer Geschichte hat ja auch nichts Böses getan, und er hätte sich ja auch darauf berufen können, dass er nie jemanden umgebracht hat und keinen Krieg begonnen hat usw. aber er hat eben das Gute, so Naheliegende auch nicht getan und ist blind gewesen für den armen Lazarus vor seiner Tür und dessen Not. Und dieses Unterlas-sen, dieses Sich-nicht-kümmern, dieses „Das ist mir doch egal, das geht mich doch nichts an“, wirft einen so großen Schatten auf seine ganze Seele, verdüstert in Gottes Augen sein ganzes Leben, dass man dieses Leben nicht als gut und gelungen bezeichnen kann.

Das, was wir nicht tun, hat oft eine ebenso große Kraft oder manchmal vielleicht sogar noch größere Kraft als das, was wir tun. Das sieht man ja auch gerade an der Ukraine im Augenblick. Das, was Deutschland tut und liefert, bzw. eben gerade auch nicht liefert, wirkt sich gigantisch aus.

Und auch das was *wir* nicht tun, kann enorme Folgen haben. „Gott wird unsere Wege und Pläne immer wieder, ja täglich, durchkreuzen, indem er uns Menschen mit ihren Ansprüchen und Bitten über den Weg schickt,“ so hat Dietrich Bonhoeffer gesagt. Und die Frage ist, ob wir uns unsere Pläne durchkreuzen lassen von anderen Menschen, die unser Geld, unsere Zeit, unsere Aufmerksamkeit brauchen, oder ob wir wie der reiche Mann nur uns selber, unsere eigenen Pläne und unseren eigenen Vorteil sehen. Dabei denke ich an andere Menschen in unserer direkten Nachbarschaft, die auf unsere Hilfe, Zeit und Geld angewiesen sind, aber natürlich auch an andere Menschen weltweit, die auf unsere Spenden und Unterstützung angewiesen sind. Das, was wir nicht tun, kann eben enorme Konsequenzen haben, nur dass wir nicht sind wir Menschen wie Putin, reicht noch nicht aus, um uns guten Menschen zu machen, wie der reiche Mann auch feststellen musste.

Auf eine Weise ist diese Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus eine unbarmherzige Geschichte, und das nicht nur, weil der reiche Mann unbarmherzig gegenüber dem armen Lazarus ist. Denn während der arme Lazarus natürlich am Ende in Abrahams Schoß sehr wohl Barmherzigkeit findet und dort Erholung von all seinem Leiden und seiner Qual findet, gibt es für den reichen Mann keine Barmherzigkeit und keine Gnade. Seine Not kann nicht gelindert werden, so sehr er Abraham auch darum bittet, und auch als er endlich einmal andere Menschen in den Blick bekommt und nicht nur an sich selber denkt, sondern an seine fünf Brüder denkt, die, so seine Bitte an Abraham, doch bitte gewarnt werden sollen, dass sie besser leben

und handeln, damit sie mich auch an diesen Ort der Qual kommen, lehnt Abraham auch dieses Ansinnen ab. Das mag eine gerechte Strafe für den reichen Mann sein, aber gnädig und barmherzig ist es auch nicht. Und Gnade und Barmherzigkeit ist ja gerade, wenn dieses über das Recht triumphiert. Und vielleicht hat die Tatsache, dass hier von Barmherzigkeit und Gnade gar nicht die Rede ist, damit zu tun, dass auch von Gott in dieser ganzen Geschichte gar nicht die Rede ist. Das fällt beim ersten Hinhören vielleicht gar nicht so auf, weil dort von Himmel und Hölle die Rede ist, was natürlich automatisch mit Gott zu tun hat, aber Gott selber wird nicht erwähnt, tritt nicht in Erscheinung und handelt nicht. Lediglich Abraham als eine Art Verwalter des Himmelreiches erscheint hier. Und wo Gott nicht ist, da ist dann wohl auch keine Gnade und Barmherzigkeit.

Für uns ist aber, anders als für die fünf Brüder des reichen Mannes, jemand von den Toten auferstanden, nämlich Jesus, und in ihm finden wir Gnade und Barmherzigkeit. Und so hoffe und bete ich für uns alle, dass wir, obwohl wir auch wie der reiche Mann immer wieder gute Dinge nicht tun, die wir unbedingt tun müssten, wir doch Gnade und Barmherzigkeit finden und seine Vergebung unsere Schuld aufwiegt und er uns trotzdem nicht wie diesen reichen Mann verkommen lässt.

Um zum Anfang zurückzukommen: Weder Kanada noch Dänemark wären natürlich ohne die Hans-Insel in wirkliche Not geraten, aber trotzdem ist dies ein gutes Beispiel dafür, wie man eben auch den anderen und seine Bedürfnisse und seine Ansprüche mit im Blick haben soll. Und interessanterweise bedeuten beide auf der Hans-Insel immer zurückgelassenen Getränke, Aquavit und Whisky, auf Deutsch „Wasser des Lebens“. Das ist das Wasser des Lebens, dass wir uns von Gott die Sinne und die Herzen öffnen lassen für unsere Mitmenschen. Und auch wenn das vielleicht etwas zu hoch gegriffen

ist, sage ich trotzdem, dass diese friedliche Regelung zwischen Dänemark und Kanada einen minikleinen Vorgeschmack auf das Himmelreich gibt, wo es keinen Krieg mehr gibt und alle alles teilen und anstoßen mit dem Wasser des Lebens.

Und mit dem Wasser des Lebens, und in diesem Fall meine ich damit keinen Schnaps, sondern das Wasser von Gottes Liebe und seiner Barmherzigkeit, tränke er uns alle, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Barmherziger, ewiger Gott, lieber himmlischer Vater, du teilst die Fülle des Lebens aus. Du verschenkst deine Liebe. Dafür loben und preisen wir dich. Und wir bitten dich: Beflügle uns durch deinen Geist, dass wir es ebenso machen, dass wir verschenken, was du uns anvertraut, dass wir unsere Mitmenschen und ihre Bedürfnisse immer mit im Blick haben. Wo wir uns in uns selber verschließen und nur unseren eigenen Vorteil im Blick haben, da vergib uns und reiße uns heraus aus aller Ich-Sucht und Verblendung.

Wir bitten dich für die Menschen, deren Leben in Gefahr ist, für die Frauen und Kinder auf der Flucht, die Soldaten in den grausamen Kriegen, für die, die Unrecht und Gewalt anprangern. Teile mit ihnen die Fülle des Lebens und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen in unserer Nachbarschaft, für die, die in Not geraten sind, für die Kranken und Verzweifelten, für alle, die auf die Tafeln angewiesen sind und für die, die anderen helfen. Teile du mit ihnen die Fülle des Lebens und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die gleichgültig sind für das Leid der anderen, die den armen Lazarus vor ihrer Tür nicht sehen oder nicht sehen wollen, die Hass säen und die Gewalt lieben, die deine Schöpfung verachten und sie zerstören und gleichgültig geworden sind. Verwandle ihre Herzen und erbarme dich.

Wir bitten dich für unsere Verstorbenen, nimm sie auf in Abrahams Schoß. Handle sie mit Gnade und Barmherzigkeit und rechne Schuld nicht zu.

Wir bitten dich für deine Kirche, öffne unsere Ohren, damit wir dein Wort hören und verstehen. Öffne unsere Hände, damit wir dein Wort tun und deine Liebe teilen. Teile du mit uns und mit allen, die zu uns gehören

die Fülle des Lebens. STILLE VU